

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 1 (1939)
Heft: 4

Artikel: Aufzeichnungen eines Saaners aus der Zeit des Uebergangs
Autor: Marti-Wehren, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-237654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUFZEICHNUNGEN EINES SAANERS AUS DER ZEIT DES UEBERGANGS

Mitgeteilt von Rob. Marti-Wehren.

Christian von Grünigen, ein Bauersmann aus dem Grund bei Saanen, der als Aide-Major im März 1798 bei Laupen und Neuenegg mitkämpfte, schrieb auf die leeren Seiten einer „Cosmographie“ von Seb. Münster (heute im Besitz von Herrn Dr. H. Strahm in Bern) allerhand Selbsterlebtes auf und nahm dabei persönlich Stellung zu den umwälzenden Ereignissen seiner Zeit. Seinen Aufzeichnungen sind die folgenden Mitteilungen entnommen.

Anno 1789 bis 1793 ist in Frankreich ein schrecklicher Geist der Verwirrung gewesen. Sie vertrieben die Geistlichen und hatten den König entsetzt und in eine schnöde Prison versetzt samt Frau und Kindern. Haben auch 1792 die Schweizer-Garden erbermlich gemörtet. Das zügellose Volk beging viel tusend unmenschliche, fatale Sachen durch unerhörtes Morden, Brennen und Stehlen. Sie hatten den Namen Janhagel. Zudem fielen sie aus mit Macht und nahmen Zafoy. Dem Kaiser Franz (von Österreich) nahmen sie viel Stätt und Dörfer. Die Schweizer besetzten auch ihre Grenzen.

Im Jenner 1793 haben die gottlosen Franzosen ihren König hingerichtet und darnach im Weinmonat die Königin. Das Volk beging tausenderlei Grüwelsachen. Sie haben auch von der Schweiz verschiedene Cantone an sich gebracht durch Ungerechtigkeiten, nemlich Neuenburg, Bruntrut, Valangin, Mühlhausen, Biel, Genff, das ganze Wallisland und die übrigen Stätte und Dörfer sehr beraubet an Geld, Silber und Gold, an Juwelen und Uhren, Sammet und seidenen Tüchren und was ihnen gefallen hat, dann die Regierig ware verflucht fininig ausgefallen in der Schweiz.

1798. Im ganzen Umsturz der Schweiz den 5. März war das Volk vom Pays de Vouï, besonders die von den 4 Mandemanten vergiftet von dem Franzosengeist, dass sie die gottlosesten Sachen begangen an ihren Nachbarn gegen Saanen und Wallis, ausgenommen die von Ormund. Sie hatten festgesetzt, auf Saanen zu kommen, das Weibervolk zu schänden, das Mannenvolk zu töten, das Vieh zu stählen und das Übrige in Brand zu stecken. Sie vermochten aber nicht über den Billenberg wegen guter Widerpart, so ihnen die Saaner geleistet haben. Ein Ormunder hatte ihren General auf dem Rossberg geschossen, also dass ihr Vorhaben veritlet wurde.

Den 5. Merz ist die Schlacht zu Laupen und Nüweneck gewesen. Dafür sei dem Herrn gedanket, dass er uns so gnädig behütet, trotz aller Untrüw und Ungerechtigkeit und schendlicher Verräterei, so unsere alte Oberkeit

von Bern an uns begangen hat und unsrem Vaterland. Die Fahnen hat der Landvogt von Laupen uns verstohlen, es ware ein Schelm und meineidiger Mann. Es ist nicht zu schreiben die schreckliche Verwirrung, so allenthalben gewesen, und das Betragen der Franzosen war forchterlich und schnöd und grusam. Ohngefehr 400 Mann waren es von Sanen ohne die Offizier, auch ich samt meinem Sohn: Chr. von Grünigen, Aide-Major und Salomon von Grünigen der Sohn. Es ist nicht zu beschreiben das Gold, Silber und Ladenwar, allerhand Hausgerät, Ross und Vieh, Gewehr, Wein, Pulver, so die Franzosen gestohlen. Durch die Obhut Gottes ist dem Sanenland verschont worden, ungeacht mancher Landesverderber auch unter den Sanern ist gewesen. Man sagte, es wären sehr wenige Gutgesinnte vom Rat zu Bern, sondern itel Verräter. Die Obersten von Bern und Pays de Vaud sind verschiedene eines schimpflichen Todes gestorben, zwei davon, Berner, vor der Stadt geschossen worden und zwei Welsche zu Allenlüften.

1799. Wegen Trüwlosigkeit und tüfflicher Bosheit einiger Vorgesetzten bin ich 7 Wuchen lang, vom 27. April bis den 15. Brachmonat gefangen gewesen in Thun, an welchem Tag sie mich ohne Kösten und mit Ehren wiederum nach Hause gelassen und frey und los gesprochen haben.

Anno 1804 hatte sich der sehr berühmte General Bonaparte, von Corsica gebürtig, in Frankreich lassen krönen als Kaiser und in Italien als König. Er hatte sein Reich bevor sehr vermehret und auch hernach; er hatte ein erstaunliches Waffen- und Weltglück, so viele Königreiche, Provinzen, Reubligken und angrenzende Länder zu bezwingen, berauben und zu plündern, dass deswegen weit und breit grosser Armut, Hunger, Jammer und Elend ist entstanden und vieler Gattung Trangsalen, durch welches der gerechte Gott uns heimgesuchet hat wegen unsern grossen Sünden.

Denne hat gedachter Kaiser Napoleon sehr lang mit den Spaniern und ihren Helfern geschlagen und sie verderbt samt Land und Leuten. Er macht auch seine Brüder zu Königen und seine Lieblingen zu Fürsten als folget: nemlich einen zu Neaplen, einen in Spanien, einen in Holland (welchen er wieder cassiert, wei er besser war als er), einen in Westfalen, seinen Buben zum König in Italien (grad nassen), seine Schwester zur Herzogin.

1813. Der Gott der Gnaden sei herzlich gebeten, dass er dem Tirann Buonaparte seinen blutrünstigen Sinn wölle ändern und ihme seinen Lohn bald geben, dass er nicht länger tyrannisieren könne wider das unschuldige Blut auf dieser Erden. Und zwar hat es schon über 16 Jahre geduret sein grausames Betragen. Er hatte auch lang mit dem russischen Kaiser geschlagen und einen grossen Schaden von demselben erlitten, auch mit dem König von Engelland länger als 13 Jahr gestritten, welcher ihm etlich hunderttausend Mann hat erschlagen und ihn allezeit ritterlich geschlagen zu Wasser und zu Land und ihm seine guten Insulen genommen, darvon der Blutketzer bersten (wollte) vor Bosheit.

Den 20. Christmonat 1813 ist hier in der Schweiz 160000 Mann ingezogen, nemlich Russen, Tütschkaiserliche, Prüssen und darnach 300000, und zwar kamen sie ganz fründschäftlich.

1814. Zwar haben sie hier in der Schweiz Rath und Burger, welche geregieret haben zu Statt und Land seit 1798, abgesetzt und die uralten wieder bestätigt mit den alten Rechten, die wahren und braven Leut, auch hielten sie die strengste Mannszucht, dahingegen vor 16 Jahren die Franzosen nicht viel anders taten als morden, stehlen, lügen und viel versprechen, aber wenig halten. Das Böste war, dass das Franzosengift sich allzusehr hat ausgebreitet auter die Grossen und Kleinen, dann die Grossen hatten sehr grosse Löhn, gaben das Salz viel türer als die Alten, machten allerhand Auflagen auf das Landvolk. Nämlich sollten diejenigen nicht heiraten, die Steür bezogen hatten, bis sie die Steür bezahlt hatten. Auch wollten sie die Bauern machen zu randen auf eine unerhörte und tyrannische Art, welches sie doch nicht haben behaupten mögen. Noch mehr, wir hatten die Schuldenbot, die machten um die Wette, den armen Mann zugrund zu richten. Denne musste alles auf Stempelpapier geschrieben sein, sonst ware es ungültig. Auch musste man den Lops (Abgabe bei Handänderungen) bezahlen, welches wir sonst nicht schuldig waren, welches alles ist widerfahren von wegen der trüwlosen Fürgesatzten, die das französische Gift hatten in sich gesugen wie die Böcke die ganze Milch. Dann im Anfang des französischen Übergangs tanzeten die Narren und sangen mit ihren Caqarden um den sogenannten Freiheitsbaum herum wie die Israeliten weiland um das guldige Kalb. Der französische Kaiser hatte, während er regierte, von der Schweiz sehr viel gestohlen, als nämlich vom Engedin herunter eine grosse Landschaft, denne Mühlhausen, Genf, das Fürstentum Bruntrut, Nüwenburg und Wallisland, welches er alles hat müssen zurückgeben nach Ankunft der grossen Mächten, und zwar kostete es sehr viel Blut auf beiden Seiten. Die vom Pays de Vaud begingen ein höchst sträfliche Bosheit an denen braven Mächten, indeme sie hatten 24 Mann vergiftet mit Suppen und ander viel geschlagen. Die welschen Freiburger waren die nemlichen, sie werden es aber tür gnug bezahlen müssen.

1813. Der Kaiser der Franzosen ist jetzt schon 3 Jahre gefangen. Erstlich ist er vom tütschen und russischen Kaiser und dem König von Prüssen geschlagen worden und gefangen auf die Insel Elba gebracht worden. Von dannen ist er ausgerissen wie ein Spitzbub und wiederum viele Anhänger gekriegt und wiederum gekriegt auf das Ergste. Die drei vorgenannten Gekrönten haben wiederum die Waffen ergriffen, ihn geschlagen und gefangen und den Engellenderen übergeben. Dieselben haben ihn wohlverwahret auf die Insel Helena auf einen Felsen getan, allwo er still sein muss, der Bluthund.